

tigung der Mäanderbildung und durch Uferbepflanzung die Voraussetzungen geschaffen, um ein Gewässer am Leben zu erhalten. Die Lebensgemeinschaft Bach oder Fluß bildet nämlich, zusammen mit der Ufervegetation, eine Biozönose.

War es bisher Aufgabe des Hochwasserschutzes, den Menschen vor den Gefahren des Wassers zu schützen, so ist es heute darüber hinaus Aufga-

be des Natur- und Gewässerschutzes, das Wasser und seine Lebewesen vor dem Menschen zu schützen. Natur- und Gewässerschutz sind damit als wesentliche Kulturaufgaben zu werten.

**Literatur:**

ADLMANNSEDER, A., 1965 u. 1966: Faunistisch-ökologische Untersuchungen im Flußgebiete der Antiesen unter besonderer Berücksichtigung der Trichopte-

ren. Jb. OÖ. Mus. Ver., Bd. 110 u. 111, Linz.

ADLMANNSEDER, A., 1973: Insektenfunde an einigen oberösterreichischen Fließgewässern unter besonderer Berücksichtigung der Trichopteren und Ephemeropteren, sowie einige Bemerkungen über ihre Biozönose. Jb. OÖ. Mus. Ver., Bd. 118, Linz.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT (Hrsg.), 1976: Biologisches Gütebild der Fließgewässer Österreichs.

AUSSTELLUNG – OÖ. NATUR- und UMWELTSCHUTZJAHR 1982

ÖKO-L 5/1 (1983): 17 – 18

## „Natur als Auftrag“

ÖKO-L-Redaktion

Die oö. Landesregierung proklamierte 1982 zum „Jahr des Natur- und Umweltschutzes“. In diesem Zusammenhang präsentiert das oö. Naturschutzreferat, auf Initiative des damals zuständigen Landesrates Dr. Karl Grüner und nach den Ideen von Dr. G. Mayer, im Linzer Schloßmuseum vom 7. Oktober 1982 bis 30. April 1983 die Ausstellung „Natur als Auftrag“. In dieser sind sämtliche seit dem für den Durchbruch des Naturschutzgedankens so entscheidenden „Europäischen Naturschutzjahr 1970“ neue, insbesondere auf ökologischen Forschungsergebnissen beruhende Erkenntnisse verarbeitet.

Der Schwerpunkt der Ausstellungen beruht darauf, die negativen Auswirkungen vieler kleiner Eingriffe auf die Stabilität des Naturhaushaltes herauszustellen und jeden einzelnen aufzufordern, in seinem eigenen Wirkungsbereich dieser Entwicklung aktiv entgegenzutreten.

Ein Gang durch die Ausstellung vermittelt eine Fülle informativer, optisch sehr anschaulicher (Graphiken, Fotomontagen, Dioramen), zur Selbsttätigkeit anregende Themen.

Die zunehmende Artenverarmung als Folge kleinerer und größerer Eingriffe, wie z. B. durch Rodungen im Zuge sogenannter Flur-„Bereinigungsmaßnahmen“ ganzer Landstriche, wird einleitend durch die Gegenüberstellung einer gegliederten Feldheckenlandschaft mit 24 Vogelarten mit einer baum- und strauchleeren Ackerflur mit nur drei Vogelarten herausgestellt.

In biotopgerecht gestalteten Kleinvitriolen werben Tümpelbewohner wie Kammolch, Teichhuhn, Wasserfrosch, Libelle, Gelbrandkäfer und Ringelnatter für die Erhaltung der insbesondere durch Zuschüttung bedrohten Kleingewässer.

Im Themenblock „Ein Moor erzählt“ wird auf die Entstehung, Nutzung und ökologische wie wissenschaftliche Bedeutung dieses Feuchtgebietstyps – u. a. als „Archive“ der Waldgeschichte unserer Heimat – eingegangen.

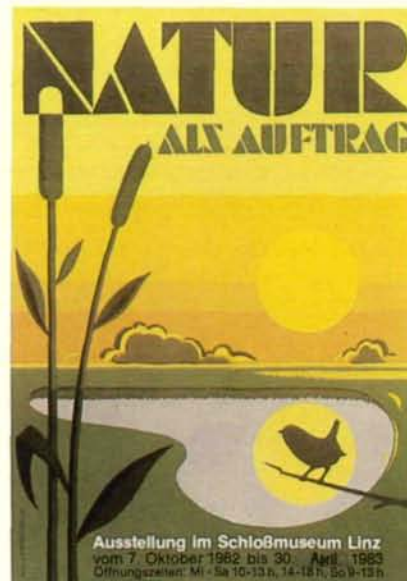


Abb. 1: Ausstellungsplakat mit dem neuen, aus einem Schulwettbewerb hervorgegangenen Symbol für die oö. Naturschutzgebiete, dem Zaunkönig.

Die Hecke wird als vielfältiger Lebensraum, mit ökologischen Nischen für mehr als 80 Pflanzen- und 150 Tierarten, vorgestellt. Präparate des Mauswiesels, Neuntöters, Igels, der Erdkröte und Goldammer repräsentieren in Kleinvitriolen diese erstaunliche Lebensvielfalt!

Die Forderung nach blumenreichen Wiesen, wofür Straßenböschungen nur einen mehr als dürrigen Ersatz darstellen, ist unübersehbar. Am Beispiel der unterschiedlichen Zahl an Tagfalterarten und -beständen in verschiedenen Lebensräumen im Bereich der Innstauseen kommt die große entomologische Bedeutung der floristisch artenreichen Trockenrasen der Hochwasserdämme gegenüber allen anderen Biotopen (z. B. Feldflur) deutlich zum Ausdruck.

Die Fließgewässer werden als „lebendige Achsen im Tal“ besonders herausgestellt und auf die Notwendigkeit einer Laufgütebewertung unter dem Motto „Bäche bekommen Noten“ – für Natürlichkeit 1, Naturnähe 2, Beeinflussung 3 und Regulierung 4 – hingewiesen.



Abb. 2: Das Gebiet der Reichersberger Au (Unterer Inn) mit seinem vielfältigen Brutvogelbestand.



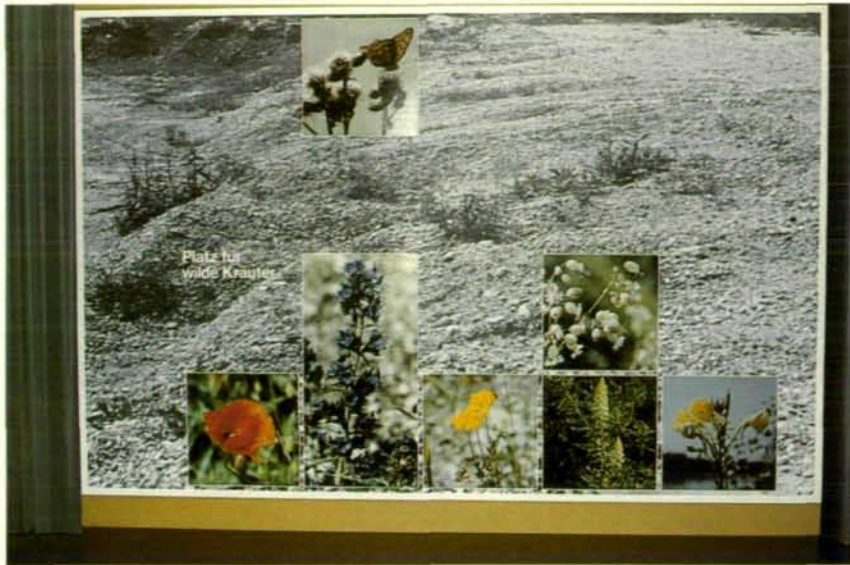


Abb. 3: Schottergruben als Standorte einer vielfältigen Ruderalflora.

Die Entwicklung des unteren Inns zum internationalen Wasservogelparadies wurde zum Anlaß genommen, auf die negativen Auswirkungen von Störungen (Straßenbau, Rodungen) in Naturschutzgebieten (Reichersberger Au) auf den Brutbestand der Wasservogelarten hinzuweisen. Sind diese Störungen nur kurzfristig, so „kehren alle Vögel wieder zurück“. Es ist dies eines der eindrucksvollsten Beispiele der Ausstellung dafür, daß Biotop- und Artenschutzmaßnahmen Hand in Hand gehen müssen, soll ein Naturschutzgebiet die ihm zugeordneten Funktionen auch tatsächlich erfüllen; und dies ist, wie in diesem Fall gezeigt, nur dann der Fall, „wenn die Vögel Ruhe haben“.

Schottergruben als Ersatzlebensräume – diese Tatsache war vor kurzem selbst in Naturschutzkreisen noch wenig

bekannt! Heute bilden die Grubenareale ob ihres vielfältigen Biotopmosaik in der ausgeräumten Kulturlandschaft u. a. einen „Platz für wilde Kräuter“ wie Mohn, Natternkopf, Hornklee, Nachtkerze, Distelarten und Refugien für den Flußregenpfeifer, die Uferschwalbe, Gelbbauchunke, Zauneidechse, viele Insektenarten usw. Ein lebensnah gestaltetes Diorama vermittelt einen informativen Einblick in die Verteilung der Tierarten auf die verschiedenen Standorte der Schottergrube.

Der hohe Wert der Brennessel, von der rund 200 Tierarten, darunter die Raupen der drei schönsten Schmetterlingsarten Admiral, Tagpfauenauge und Kleiner Fuchs, leben, wird ebenso ins rechte Licht gerückt wie der „alte Zaun mit seinen Geheimnissen“, der vielen Insektenarten Brut- und Nahrungsraum bietet.



Abb. 4: Die Brennessel, ein verkanntes „Unkraut“.

Ein Diorama ist den „Hausgenossen“ Fledermaus und Schleiereule gewidmet, die vor dem Aussterben stehen. Auf ihre Bedeutung als „förderungswürdige“ wichtige Glieder der Natur wird verwiesen.

Naturschutz im eigenen Garten. Unter diesem Motto wird die Anlage einer Hecke, eines Tümpels und eines „Hausberges“ aus dem Tümpelaushubmaterial propagiert. An anderer Stelle wird auf den engen Zusammenhang von „Sehen lernen – Zusammenhänge verstehen und Handeln“ – hingewiesen.

Die Ausstellung beschließen Tafeln mit der Darstellung wichtiger ökologischer Grundbegriffe wie Regelkreis, Nahrungsnetz und Nahrungskette, ökologische Nische usw. anhand ausgewählter Beispiele.

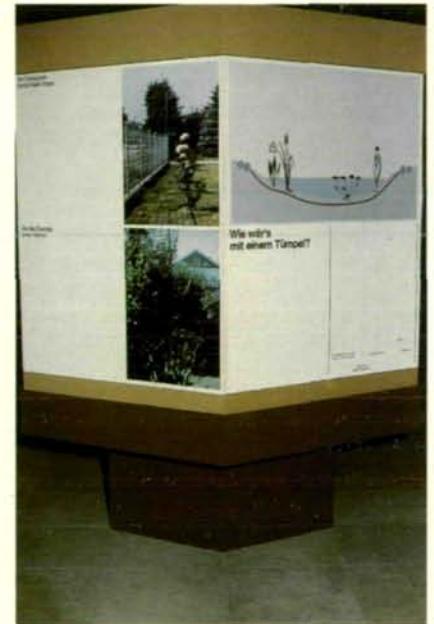


Abb. 5: Tümpel und Hecken als bedeutende Elemente des Naturgartens. Alle Fotos: S. Haller, NaSt.

Die feinmaschige Vernetzung, d. h. die engen Wechselbeziehungen des Naturhaushaltes, wird besonders hervorgehoben. Dieses fein abgestimmte Beziehungsnetz ist zwar belastbar, aber nur bis zu einem bestimmten Ausmaß. Diese Belastungsgrenzen dürfen nicht „ungestraft“ überschritten werden, da irreversible Schäden die zwangsläufige Folge sind.

Die Ausstellung ist noch bis 30. April 1983 im Linzer Schloßmuseum geöffnet.

#### Öffnungszeiten

der noch bis 30. April 1983 laufenden Naturschutzausstellung „Natur als Auftrag“ im

#### Linzer Schloßmuseum:

Mittwoch bis Samstag:  
10 bis 13 Uhr u. 14 bis 18 Uhr  
Sonntag: 9 bis 13 Uhr

Montag und Dienstag: geschlossen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Öko L. Redaktion Öko.L Redaktion

Artikel/Article: ["Natur als Auftrag" 17-18](#)